

Exklusiv in HÖRZU. „Tatort“-Autor Friedhelm Weremeier schreibt in Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann über die erregendsten Fälle aus der Fernsehsendung „Aktenzeichen: XY... ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner: „XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Weremeier

TATORT XY



Foto: S. Fuhrmeister

Schreckliche Wirklichkeit – für einen „XY“-Film nachgestellt: Ein maskierter Gangster erpreßt von einem Sparkassenleiter Geld aus dem Tresor. Doch dieser Überfall endet sehr ungewöhnlich

Geld erbeutet – und bei der Flucht verloren

Sie schließt die Tür auf, betritt die kleine Sparkasse, in der sie seit 15 Jahren putzt – und steht urplötzlich einem Mann mit einem Handtuch vor dem Gesicht gegenüber. Der Unbekannte richtet eine schwere Waffe auf sie – eine Waffe mit drei Läufen.

„Hilfe, Überfall!“ schreit Maria Weilmann (der Name wurde, wie in der „XY“-Sendung, geändert). Die Frau lässt alles fallen und rennt zum Ausgang.

Der Täter aber holt sie ein, hält ihr brutal den Mund zu und sagt: „Mach das nicht noch mal, sonst ist dein Kopf kaputt!“ Er zieht Frau Weilmann zurück in den von außen nicht einsehbaren Kassenraum und hält ihr dabei die Waffe an die Stirn. „Die tötet Wildschweine!“

So beginnt ein „XY“-Fahndungsfilm. Originalschauplatz ist Werdohl im Sauerland, die kleine Kassenfiliale des Ortschafts Eveking.

4. Juli 1980: Erst in einer halb Stunden – weiß Frau Weilmann – wird Filialleiter Ulrich Burger kommen, der im Sommer die Sparkasse allein führt.

Und nie, sagt sie noch heute, wird sie die Todesängste dieser einer halb Stunden vergessen können, in denen sie mit dem Gangster allein war.

Der Mann – vermutet später die Kripo – ist ein „Amateur“. Er hat nicht den spektakulärsten, wahrscheinlich aber den ungewöhnlichsten Bankraub des Jahres mit Geiselnahme verübt. Und einen der gefährlichsten:

Das Verbrechen hätte bis zuletzt tragisch enden können. Der Räuber ist miserabel vorbereitet gewesen, hat mehrfach fast die Nerven verloren, er hat geschossen und dann auch noch einen Teil seiner Beute und sogar seine Waffe verloren – ein am Schaft und an den Läufen abgesägtes Drillingsgewehr, eine Jagdwaffe mit einem eingravierten Namen.

Ein idealer Ansatzpunkt für Eduard Zimmermanns „XY“-Fahndung, sagte sich die Kripo.

Bitte blättern Sie um

TATORT

XY

Fortsetzung

po, als ihre Ermittlungen ins Stocken gerieten. Und so kam es zu jenem „XY“-Film, der im April dieses Jahres gesendet wurde:

Szene: Sparkasse, außen und innen. Frau Weilmann muß dem Täter, der ständig mit dem Gewehr herumfuchtelt, eine Schere besorgen. Damit schneidet er Sehschlitz in das bankeigene Handtuch, das er sich vors Gesicht gehängt hat. Er hatte also, als er in die Kasse einstieg, jegliche Maskierung vergessen.

„Wie viele Leute kommen denn noch?“ fragt er.

„Nur der Filialleiter!“ antwortet Frau Weilmann. Selbst in ihrer gefährlichen Lage wundert sie sich, daß der Mann nichts „ausbaldowert“ hat. Und sofort fällt ihr ein: Vermutlich weiß er dann auch nicht, daß gerade jetzt die Zeitungsfrau vor der Kassentür stehen müßte.

„O Gott“, lügt sie tapfer, „ich hab' ja ganz vergessen, die Eingangstür wieder zuzuschließen!“

„Was?“ sagt der Täter entsetzt. Er fällt auf den Bluff herein. „Allright . . . aber keinen Alarm unterwegs, sonst wird sofort geschossen!“

Neue Filmeinstellung: Frau Weilmann an der Außentür. Sie will flüchten oder der Zeitungsfrau ein Zeichen geben, wenn sie da ist . . .

Und sie ist da: Sie sitzt in ihrem Auto und liest die eigene Zeitung! Davon ist sie so gefesselt, daß sie Frau Weilmann in der Kassentür überhaupt nicht bemerkt.

Und weil die Putzfrau weiß, daß der Gangster seine Waffe auf ihren Rücken gerichtet hat, läuft sie doch nicht davon, schließt zum Schein die Tür ab und geht zurück in den Kassenraum. Wenig später wird die Zeitung in den Briefkasten gesteckt . . .

Im Vorräum zur Toilette der Sparkasse wird Frau Weilmann dann an einen Stuhl gefesselt. Sie sieht, daß das Fenster hier aufgebrochen ist: Auf diesem Weg also ist der Täter eingestiegen. Jetzt bewacht er seine Geisel, und es entwickelt sich folgender Dialog:

„Warum machen Sie denn so was?“ fragt die gefesselte Putzfrau. „So was kann doch nicht gutgehen . . .“

„Ich brauche Geld“, antwortet der Maskierte, ohne die auf Frau Weilmann gerichtete

Zufällig hält in diesem Moment ein Streifenwagen der Polizei vor der Sparkasse

Waffe zu senken, „ich will ins Ausland!“

„Aber warum . . . ?“
„. . . weil meine Frau abgehauen ist“, unterbricht der Mann, „fünf Kinder hat sie im Stich gelassen . . . aber jetzt Ruhe, sonst schieße ich doch noch!“

Nächste Szene: Pünktlich um halb acht kommt Filialleiter Ulrich Burger in die Kasse. Auch er steht plötzlich dem Mann mit dem Drillingsgewehr gegenüber – und er macht erst gar keinen Versuch zu fliehen.

„Tresor aufmachen“, sagt der Täter kurz, „avanti!“

Ulrich Burger geht, wenn auch zögernd, zum Tresor, schließt ihn auf und gibt dem Räuber die dort verstauten Geldbündel – fast 60 000 Mark. Anschließend wird auch er in den Toilettenvorräum gebracht und neben Frau Weilmann gefesselt..

Genau in diesem Moment hält ein Streifenwagen der Polizei vor der Sparkasse. Ein Zufall: Die Beamten wollen den Berufsverkehr in der engen Ortsdurchfahrt beobachten und gegebenenfalls regeln. Der Bankräuber, der gerade jetzt durch den vorderen Eingang flüchten will, wäre ihnen um ein Haar direkt in die Arme gelaufen. So flüchtet er durch das Toilettenfenster, durch das er eingestiegen war.

Dabei fallen ihm Geld und die Waffe aus seinem Beutesack. Er ist derart verstört, daß er den Verlust nicht einmal merkt!

Die Kripo findet den abgesagten Drilling bei der Spurensuche, nachdem die Gefangenen befreit worden sind. Der eingravierte Namenszug ist leicht zu entziffern: E. HESSLER.

„Das ist nicht etwa der Name des Täters“, sagt Eduard

Zimmermann nach dem „XY“-Film, „sondern wir haben festgestellt, daß es in Wuppertal bis 1926 einen Büchsenmacher und Waffenhandler namens Egidius Hessler gab. Er dürfte den Drilling hergestellt und verkauft haben. Er ist allerdings später in eine andere, uns unbekannte Stadt verzogen. Trotzdem gibt es vielleicht noch Angehörige der Familie und alte Geschäftsunterlagen über den Verkauf der Waffe – oder auch ehemalige Besitzer des Gewehrs!“

Der Sachbearbeiter der zuständigen Kripo Lüdenscheid ergänzt: „Der Mann, der den Drilling erst vor kurzem abgesagt hat, muß Waffenfachmann gewesen sein. Außerdem war die Waffe, wie unsere Experten festgestellt haben, vor etwa 35 Jahren, also 1945, vergraben worden.“

Alles stimmt – wie sich nach der Sendung herausgestellt hat:

Hesslers Erben sahen die „XY“-Sendung und meldeten sich: „Egidius Hessler hat die Waffe 1945 aus Angst vor den Besatzern tatsächlich vergraben. Nur, wer sie dann später ausgegraben hat, das wissen wir nicht!“

Damit bricht die zunächst so erfolgversprechende Spur ab. Und der Räuber von Werdohl – etwa 35 Jahre alt, 1,75 Meter groß, mittelblond – ist trotz 2000 Mark Belohnung immer noch frei.

„Eben ein Amateur“, sagen die Fahnder, „die sind häufig besonders schwer zu fassen, weil sie sonst nie auffällig gewesen sind.“

Aber könnte es in diesem Fall – fragten sich die Kripobeamten – tatsächlich so sein, daß dem Mann die Frau weglaufen ist? Daß er, wie es in solchen Fällen häufig geschieht, am Tatort halbwegs die Wahrheit gesagt hat?

Es gibt inzwischen zwei heiße Spuren: Einiges von dem, was der verwirrte Räuber geredet hat, trifft dabei zu. Im Moment jedenfalls sieht es so aus, als sei die Kriminalpolizei dem Mann bereits dicht auf den Fersen.

© Ferenczy-Verlag, Zürich

NÄCHSTER FALL:
**Wurde die 22jährige
Anhalterin Erika
das 13. Opfer eines
Massemörders?**